



Den Ampfer im Griff

Bei intensiver Kurzrasenweidehaltung kann der Ampferbesatz in belasteten Weideflächen reduziert werden. Dies zeigen erste Ergebnisse aus den Vollweideprojekten in Bayern und Raumberg-Gumpenstein.

Daher wurde vom Bio-Institut am Lehr- und Forschungsbetrieb Moarhof heuer eine Untersuchung gestartet.

Wichtige Erfahrungen

Sehr früher Frühlingsweideaustrieb. Bevor die ersten Betriebe in der Region an das Wiesenabschleppen denken, müssen die Weiden bestoßen werden. Durch die frühe Beweidung werden nämlich die „alten Ampferstöcke“ ab- beziehungsweise angegrast und damit geschwächt. Wenn der Boden dies nicht erlaubt, dann ist zu Weidebeginn ein Ampferreinigungsschnitt anzuraten. Zu Vegetationsbeginn wird noch mit einem relativ geringen Tierbesatz gearbeitet, das heißt weniger Tiere oder eine große Fläche.

Hoher Tierbesatz. Ein sehr hoher Tierbesatz ist ab dem Einsetzen eines starken Pflanzenwachstums bis in den Frühherbst notwendig. Man muss das Gefühl haben, dass die Tiere zu wenig Futter vorfinden, eine Grasaufwuchshöhe von 4 bis 6 cm ist optimal. Der höchste Tierbesatz ist im Zeitraum 2 bis 3 Wochen vor und 1 bis 2 Wochen nach dem ortsüblichen 1. Schnitttermin notwendig. Dies erreicht man, indem man die Fläche verkleinert oder mehr Tiere pro Fläche auftreibt.

Sanierung. Eine Sanierung von Ampferflächen kann im Rinderbetrieb am günstigsten mit Aufzuchtalbinnen durchgeführt werden, da hier keine hohen Leistungen erwartet werden. Prinzipiell ist dies aber auch mit Mutterkühen, trockenstehenden

Kühen, Schafen oder Ziegen möglich. Da mit laktierenden Milchkühen ein geringerer Weidedruck möglich ist, dauert die Sanierung einer Fläche mehrere Jahre.

Blüte nicht unterbrechen. Wenn Ampferpflanzen trotz intensiver Beweidung zur Blüte kommen, dann sollte diese nicht unterbrochen werden. Wie die bayrischen Kollegen feststellten, sterben in beziehungsweise nach der Samenreife die Wurzeln der geschwächten Ampferpflanzen zum Großteil ab.

Pflanzen schwächen. Die von den Hauptpflanzen gebildeten kleinen Nebenpflanzen, Ableger oder Kindl, müssen durch die intensive Beweidung kontinuierlich abgegrast und geschädigt werden. Der Mangel an Blättern verhindert die Ausbildung einer starken Pfahlwurzel, sodass diese jungen Pflanzen nicht über den Winter kommen.

Nachsaat. Wenn wertvolle ausläufertreibende Untergräser im Ausgangsbestand fehlen, ist eine Nachsaat mit Wiesenrispengras hilfreich.

Dem Ampfer die Basis entziehen

Es kann derzeit noch nicht beantwortet werden, ob eine einjährige intensive Beweidung ausreicht. Ob und wie dieses Konzept in rauen Lagen, zum Beispiel im Berggebiet und auf Almen mit spätem Vegetationsbeginn und sehr raschem Ampferwachstum funktioniert, steht ebenfalls noch nicht fest. Sicher ist jedenfalls, dass nach der Sanierung der Flächen standortangepasste sowie boden- und pflanzenchonende Bewirtschaftungsmaßnahmen umzusetzen sind. Damit bleibt der Grünlandbestand stabil und man erreicht eine hohe Nutzungsdauer und Lebensleistung auch auf den Wiesen! Dem Ampfer muss systematisch die Basis für neuerliches starkes Aufkommen entzogen werden. ■

Dr. Andreas Steinwider und
DI Walter Starz, Bio-Institut des LFZ
Raumberg-Gumpenstein

Praxisbetriebe für Umsetzungsprojekt gesucht!

In den nächsten Jahren will das Bio-Institut mit den gewonnenen Erfahrungen gezielt in die Praxis gehen. Dazu suchen wir Bio-Betriebe, welche das oben beschriebene Konzept auf einer Teilfläche eigenverantwortlich umsetzen wollen und die Erfahrungen für uns aufzeichnen:

- Sie haben eine stark ampferbelastete Grünlandfläche, welche Sie mit niedrigleistenden Tieren beweidenden könnten.

- Sie können sich vorstellen, das oben beschriebene Konzept auf dieser Fläche zumindest zwei Jahre eigenverantwortlich umzusetzen.
- Sie sind zur Dokumentation der Effekte (Fotodokumentation, Fragebogen) und zu einer (nicht aufwändigen!) Zusammenarbeit bereit!

Interessierte Betriebe können sich telefonisch im Bio-Institut unter Tel. 03682/224 51-401 oder -402 anmelden